

Emil Welti-Biografie: Update und Einblicke

Das «Sofagespräch» mit der neuen Biografin Dr. Claudia Aufdermayer hat Klarheit gebracht zum Stand der Dinge in Sachen Emil Welti-Biografie. Es wurde geschildert, warum ein Autorenwechsel notwendig wurde und mitgeteilt, dass das Buch 2020 erscheinen soll.

BAD ZURZACH (tf) – Hätten die damaligen Initianten geahnt, wie lange es dauern würde, bis die Idee, eine Biografie über den in Zurzach geborenen Bundesrat Emil Welti (1825-1899) zu schreiben, umgesetzt ist, sie hätten vom Vorhaben möglicherweise wieder abgesehen. Aber die damalige Projektgruppe unter der Leitung von Max Kalt, dem einstigen Präsidenten der Historischen Vereinigung des Bezirks Zurzach, hat es nicht geahnt – zum Glück darf man heute sagen – und hat, nachdem die Gemeinde Bad Zurzach an der Wintergemeindeversammlung 2006 einen ersten Kredit für das Projekt gesprochen hatte, im März 2007 den Verein «Projekt Biografie Emil Welti» gegründet.



Emil Welti wirkte zwischen 1866 und 1891 während 25 Jahren als Bundesrat, sechs Mal war er in dieser Zeit Bundespräsident.

Inzwischen sind über elf Jahre vergangen. Das Biografie-Projekt ist vorangekommen, hat Hürden genommen, kurzzeitig auch Rückschläge erlitten, ist jetzt aber auf die Zielgerade eingebogen. Wie im Rahmen des öffentlichen «Sofagesprächs» im Seminarsaal des Park-Hotels Bad Zurzach deutlich wurde, setzt sich die neue Biografin Dr. Claudia Aufdermayer aktuell gerade mit den grossen Fragen, die Emil Welti als Bundesrat beschäftigt haben, auseinander. Sie stützt sich dabei zu einem grossen Teil auf Briefe – Briefe, die zum Teil bislang wenig oder nicht bekannt sind und die neue Einsichten versprechen. Die Hoffnung ist berechtigt, dass Aufdermayer ihre Arbeiten an der Biografie Ende 2019 wird vollenden können und somit einer Publikation der Biografie im Jahr 2020 nichts im Wege steht. Ob dann aus dem aktuellen

Arbeitstitel des Buches – «Weltis Welt» – der endgültige Buchtitel wird, ist indes noch offen.

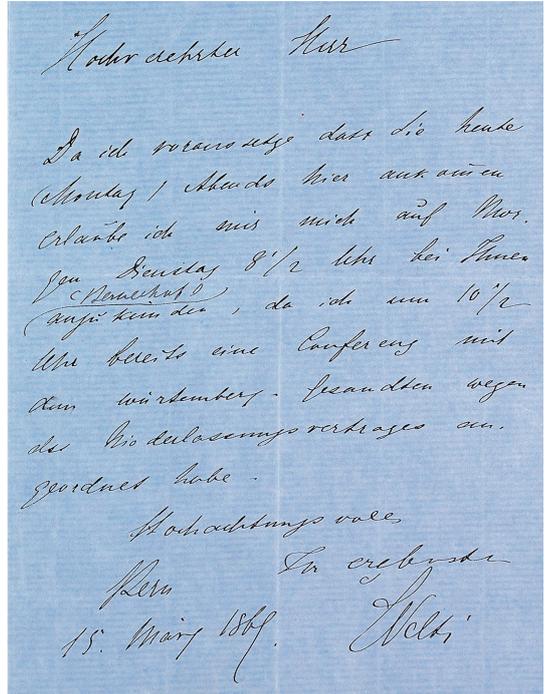
Zwei Jahre Ungewissheit

Der Einwurf, dass aber die Biografie Weltis doch bereits im Jahr 2016 – zur Neueröffnung des Gotthard-Basistunnels – hätte erscheinen sollen, wäre an dieser Stelle zwar berechtigt, zu entgegen-

nen wäre dann aber, dass der Vereinsvorstand mit unvorhersehbaren Ereignissen konfrontiert wurde, die ihn beträchtlich forderten.

Der Vereinsvorstand, der die Öffentlichkeit normalerweise alljährlich über den aktuellen Stand des Projekts ins Bild gesetzt und in diesem Zusammenhang auch mehrmals zu thematischen Vorträgen eingeladen hatte, informierte letztmals im August 2016 zum Biografie-Projekt. Zu diesem Zeitpunkt begannen sich hinter den Kulissen am Himmel bereits dunkle Wolken zu bilden. Dem langjährigen Biografen Dr. Heinrich Staehelin – der die Kapitel zur Jugendzeit Emil Weltis in Zurzach und die Kapitel zur Zeit als Welti zuerst Gerichtspräsident und dann Aargauer Regierungsrat wurde bereits fertig geschrieben hatte – ging es gesundheitlich immer weniger gut. In mehreren Wellen verschlechterte sich sein Gesundheitszustand schliesslich so weit, dass alle zusammen, allen voran die Familie des Biografen und der Vereinsvorstand, erkennen mussten, dass Staehelin seine mit Leidenschaft vorangetriebene Biografie nicht würde fertigstellen können.

So musste sich der Vereinsvorstand rasch auf die Suche machen nach einem Ersatz – und wurde prompt fündig. Es ist nicht selbstverständlich, dass jemand bereit ist, eine bereits im Entstehen begriffene Biografie zu vollenden. Mit Dr. Claudia Aufdermayer hat der Verein eine Historikerin gefunden, die bereit war in die Bresche zu springen.



Einer von vielen hundert Briefen, die Bundesrat Emil Welti an Nationalrat Alfred Escher schrieb und die heute im Nachlass im Schweizerischen Bundesarchiv liegen.



Thomas Färber, Gesprächsleiter des «Sofagesprächs», mit Andrea Voellmin, Vorstandspräsidentin des Vereins «Projekt Biografie Emil Welti» und Dr. Claudia Aufdermayer, der neuen Welti-Biografin.

Dank mehrerer Klimmzüge des Vorstands und dank unterstützenden und verständnisvollen Partnerinstitutionen gelang es zudem, das finanzielle Fundament zur Fertigstellung der Biografie zu sichern.

beschäftigt die Nachwelt bis heute und diente schon mehrfach als Vorlage für historische Romane. Aufdermayer möchte dem Themenkomplex so sachlich wie möglich begegnen und dabei so nah wie möglich an den Quellen bleiben.

Wieder auf Kurs

Im 60-Prozent-Pensum schreibt die neue Biografin an der Biografie. Es galt zuerst zu sichten, was an Text- und Quellenmaterial bereits vorlag. Bald stand fest, was praktisch fertig geschrieben war, bei welchen Kapiteln es noch Ergänzungen brauchte und welche Kapitel noch komplett neu zu schreiben waren.

Praktisch zeitgleich unternahm Aufdermayer erste Besuche in Archiven. Keine unbekannt Aufgabe. Die Historikerin hatte 2010 ihr zweisprachiges Studium der Geschichte und der Religionswissenschaften an den Universitäten in Fribourg und in Bordeaux abgeschlossen und 2016 ihre Dissertation mit dem Titel «Die Bundesbarone und die Neutralität. Der Einfluss der Wirtschaftsvertreter auf die Schweizerische Aussenpolitik und Aussenhandelspolitik (1848-1872)» erfolgreich verteidigt.

Frischer Blick

Wie Aufdermayer im Rahmen des Sofagesprächs ausführte, wird sie ihre Kapitel zu Emil Welti als Bundesrat massgeblich auf Briefwechsel stützen. Briefe sind eine Quellengattung, die Aufdermayer ebenfalls gut kennt, hat sie doch als Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der digitalen und gedruckten Briefedition der Alfred Escher-Stiftung mitgewirkt. Sie kannte somit die Zeit, zu der Emil Welti als Bundesrat wirkte und ist auch mit den Haltungen der anderen, zur gleichen Zeit wirkenden politischen und wirtschaftlichen Schwergewichte vertraut. Obwohl, oder vielleicht gerade weil sie am von Professor Joseph Jung geleiteten Biografie-Projekt zu Alfred Escher mitgearbeitet hat, weiss Aufdermayer auch, wie dünn das Eis ist, auf dem sich andere Wissenschaftler bisweilen bewegen.

Im Rahmen des Sofagesprächs im Park-Hotel, das durch Vorstandsmitglied und «Botschaft»-Redaktor Thomas Färber geführt wurde, liess Aufdermayer durchblicken, dass sie sich in der Biografie sicher auch zum Verhältnis Escher-Welti äussern werde. Die Geschichte und das Verhältnis der Nachkommen der beiden Politgrössen – Lydia Escher Welti und Friedrich Emil Welti heirateten 1883 – aber auch die Beziehung Alfred Escher – Emil Welti,

Wichtige Eckdaten zu Emil Welti

Emil Welti, geboren 1825 in Zurzach und gestorben 1899 in Bern, ist, wie einmal geschrieben wurde, einer von lediglich vier «echten» aargauischen Bundesräten, die der Kanton in seiner Geschichte je gestellt hat. Welti hat zwischen 1866 und 1891, während 25 Jahren, als Bundesrat gewirkt. Sechs Mal war er in dieser Zeit Bundespräsident. In seinem letzten Jahr als Bundesrat hielt Emil Welti die allererste 1. August-Rede der Schweiz. Emil Welti ist sicherlich eine der schillerndsten Figuren, die in der frühen Phase des jungen Bundesstaats am Aufbau der heutigen Schweiz mitgewirkt haben und er hat auch sehr bedeutende Reformen in die Wege geleitet. Aber bereits sein Aufstieg zum Bundesrat ist eindrücklich. Im Alter von 25 Jahren wurde er in Zurzach Gerichtspräsident, wie sein Vater Jakob Friedrich Welti, der dann auch noch Gemeinderat von Zurzach und Grosseur wurde. Nur sechs Jahre nachdem er die Aufgaben als Gerichtspräsident übernommen hatte, mit 31, wurde Emil Welti zum Regierungsrat gewählt – und das blieb er dann auch ziemlich genau zehn Jahre lang. Nur ein Jahr nach seiner Wahl zum Regierungsrat wurde Welti zudem in den Ständerat gewählt. Auch das blieb er bis zu seiner Wahl in den Bundesrat im Jahr 1866. Regierungsrat und Ständerat blieb Welti also während fast zehn Jahren parallel.

Während Welti schon als Regierungsrat mit seiner Politik von sich Reden machte, beispielsweise mit der Schulgesetzrevision und einer neuen Strafgesetzgebung, hat er sich als Bundesrat schwerpunktmässig mit einer umfassenden Bundesverfassungsrevision befasst, sich für ein vereinteilichtes Bundesheer eingesetzt und sich für die Gotthardbahn engagiert – um nur einige der grössten Dossiers zu nennen.

Bekannte Person in neuem Licht

Wer in der aktuellsten Fassung des Inhaltsverzeichnisses der neuen Biografie blättert, erkennt schnell, dass sich Claudia Aufdermayer – neben den grossen Linien – mit einer ganzen Bandbreite an weiteren Themen auseinandersetzt, mit denen Emil Welti als Stände- und Bundesrat in Berührung kam. Es wird, so kann vermutet werden, keine Biografie nach dem Muster der «Lebensgeschichte eines grossen Staatsmannes» geschrieben. Die Biografin wirft den Blick auch auf scheinbar Nebensächliches, das den Menschen Welti näherbringt.

So berichtet sie unter anderem von Emil Weltis Alltag in Bern und davon, wie er zu seiner Zeit als aktiver Bundesrat immer wieder mit Krankheiten zu kämpfen hatte und auf Anordnung von Ärzten Kuren besuchte. Oder es ist beispielsweise von der Einführung des «Vetterli-Gewehrs» die Rede. Erfrischend ist, dass die Geschichten aus dem 19. Jahrhundert immer wieder in den Kontext gesetzt und relativiert werden. Beispielsweise wenn von den Bundesratslöhnen zur damaligen Zeit die Rede ist oder wenn es um den Verwaltungsapparat im Bundeshaus geht. Heute sind dort

rund 34 000 Mitarbeiter beschäftigt, zu Bundesrat Weltis Zeiten waren es gerade mal 40 Personen.

Junge Politiker keine Ausnahme

Im Laufe des Sofagesprächs erklärte Claudia Aufdermayer auch, dass Welti mit seinem schnellen politischen Aufstieg – er war mit 41 Jahren bereits Bundesrat – keineswegs eine Ausnahme war im jungen Bundesstaat. Und ganz zufällig war sein Aufstieg auch nicht. Mit einem hohen Militärrang und einer guten, langjährigen Ausbildung brachte Welti bereits zwei Eigenschaften mit, die ihn von der Mehrheit der Zeitgenossen unterschied. Trotzdem schliesst auch Aufdermayer nicht aus, dass er auf seinem politischen Weg an entscheidenden Weggabelungen da und dort eine Portion Glück hatte.

Besonders aufschlussreich waren Aufdermayers Ausführungen zum damaligen politischen Klima in Bundesbern. Es wurde klar, dass man nicht mit einer heutigen Vorstellung von Politik aus 19. Jahrhundert herantreten darf. Parteien im heutigen Sinne gab es noch nicht, Volksabstimmungen in Form von Initiativen auch noch nicht. Man unterschied zwar Liberale, Radikale,

Demokraten und Katholischkonservative, aber die Haltungen der Einzelnen konnten stark variieren, je nach Thema, das gerade zu behandeln war.

Der private Welti

Welti war ab 1866 Bundesrat und zog darum nach Bern. Er wohnte während fast seiner ganzen Bundesratszeit in einem grossen Haus an der Papiermühlstrasse 9, direkt neben der heutigen Kaserne in Bern. Noch während seiner Bundesratszeit, in den 1880er-Jahren, zog er dann ins Berner Kirchenfeld und seinen Lebensabend verbrachte er schliesslich am Gryphenbübelweg 23, ungefähr dort wo heute die Botschaft des Fürstentums Monaco seine Niederlassung hat.

Im Bundeshaus – gemeint ist das heutige Bundeshaus West – hatte Welti zwar ein Büro und empfing dort auch Gäste, einige seiner Gesprächspartner traf er aber auch in privaten Liegenheiten. Es konnte vorkommen, dass man Welti frühmorgens in Bern auf der Strasse begegnete und Hobbies hatte er auch. Laut Aufdermayer lief er Schlittschuh, rauchte Zigarre, ging hin und wieder auch ins Theater oder auf die Jagd. Am besten gefiel ihm aber offenbar die Arbeit. Er soll selbst immer wieder von «erholender Arbeit» gesprochen haben.